

Das Ärgernis der Vergebung – Kann ein Rechtssystem vergeben? Der christliche Standpunkt im Verhältnis zu Verbrechen und Bestrafung

Chris Wood

„Die Gesellschaft KANN NICHT vergeben“. So sagte mir einer der höchsten Richter Englands in einem überfüllten Raum bei einer Tasse Kaffee am Ende einer Ein-Tages-Konferenz in Edinburg, auf der wir versucht hatten, für unsere Arbeit zu werben, die christliche Perspektiven in die Krise des Strafrechtes einbringen möchte. Ich hatte gerade meinen Mund voll Keks und hielt ein Glas Saft in der Hand, und ich war ziemlich erschöpft nach all der Arbeit, die ich in die Konferenz gesteckt hatte. Ich wünsche mir bis heute, ich wäre damals etwas schlagfertiger gewesen. Ich hätte zu gern eine Antwort darauf gegeben oder sogar eine Frage gestellt; wollte er sagen, dass die Gesellschaft **verfassungsmäßig unfähig** sei, vielleicht wegen des eigentlichen Wesens der Vergebung; oder einfach, weil es nicht zu der Richtung passte, die wir anstießen? Es kam mir eher vor wie ein Urteil, das im Gerichtssaal gesprochen wurde, und konnte meine Gedanken nicht soweit sammeln, dass ich einen Antrag hätte stellen können!

So stelle ich diese Frage an den Anfang meiner Rede und vielleicht mögen Sie sie später am Vormittag in Ihren Gruppen diskutieren und enträtseln. Kann ein Rechtssystem, das im Namen der Gesellschaft arbeitet, vergeben? Das ist wichtig, da es sich im zentralen Verständnis von Verbrechen fast immer um zwei Opfer bei einem Verbrechen handelt. Einerseits sind eine oder mehrere Personen oder eine Organisation betroffen; aber auch die Gesellschaft als Ganze ist „Opfer“, weil ein Verbrechen ein Fehlverhalten gegenüber dem Gesetz ist. Es handelt sich nicht einfach um eine private oder zivile Angelegenheit. Ein Verbrechen ist eine Übertretung uns allen als Gemeinschaft gegenüber. Beide Opfer brauchen ihr sprichwörtliches „Pfund Fleisch“ (ihre Belohnung). (Ein anderer schottischer Richter sagte mir einmal, dass der Grund dafür, dass wir so viele Verbrechen haben, der ist, dass wir so viele Gesetze haben; sowohl Mord als auch die fehlende Erneuerung einer TV-Lizenz sind Verbrechen.)

Der erste Teil im Titel, das Ärgernis der Vergebung, ist absichtlich so formuliert, um den völligen Unterschied zwischen dem christlichen Verständnis, das ich besonders unterstreichen möchte, und den normalen Gedanken und Wertesystemen der Gesellschaft gegenüber Verbrechen und Bestrafung herauszustellen. Paulus beschreibt das Evangelium in einem seiner Briefe mit einem Wort, dass in einer Version des Neuen Testaments als „Stolperstein“ übersetzt wird. So sollte es nicht überraschen, dass das christliche Verständnis auf dem Gebiet des Strafrechts nicht so leicht begriffen oder wohlwollend aufgenommen wird.

In meiner Rede möchte ich drei Dinge herüberbringen. Zunächst möchte ich etwas über Vergebung und Versöhnung im Christentum sagen. Dann möchte ich etwas über eine Maßnahme im Britischen Strafrecht-System, das Bewährungsgesetz, sagen, die einige der christlichen Ansichten reflektiert, aber leider in ihrer originalen

Form nicht mehr existiert. Und drittens möchte ich den totalen Unterschied zwischen unserem christlichen Verständnis und den normalen oder mehr vertrauten

- 2 -

Denkmodellen und Wertvorstellungen, die in unserer Gesellschaft allgemein vorherrschen, herausstellen.

Der Titel unseres Buches ist – da es ein Produkt einer dreijährigen Arbeit einer Studiengruppe war – bewusst übernommen worden. Der Ausdruck „Das Ende der Strafe“ kann im Englischen auf zweierlei Weise verstanden werden. Einmal kann „Ende“ in dem Sinne von Zweck, Ziel oder Absicht von Strafe gebraucht werden – was wir tun mit Menschen, die wegen eines Verbrechens verurteilt werden. Und „Ende“ kann auch so verstanden werden, dass Strafe aufgehoben wird - begünstigt durch das Verständnis von Vergebung, das wir aus unserem christlichen Glauben beziehen und das gewissermaßen „wider-kulturell“ ist und ein Ausdruck von Widerspruch.

Vergebung und Versöhnung

Im ersten Hauptteil meiner Rede möchte ich einige Punkte darstellen, die mir in unserem christlichen Verständnis von Vergebung und Versöhnung wichtig erscheinen. Sie werden herausfinden, dass ich diese beiden Worte – Vergebung und Versöhnung - immer zusammen verwende. In gewissem Sinne sind sie eine Einheit; aber da gibt es einen wichtigen Gesichtspunkt; nämlich: die erste große Kritik und Antwort, die wir im Kontext des Strafrechts erfahren, ist die, dass Vergebung so etwas wie ein „let-off“ (etwas durchgehen lassen) angesehen wird. Es scheint dem Täter nichts zu passieren. Tatsächlich wird jede Strafe, die von einem Gericht verhängt wird und anders als aus Bußgeld oder Strafurteil besteht, oft als ein „let-off“ empfunden, sogar eine Bewährungsstrafe. Ich werde im dritten Teil meiner Rede auf diese Überlegung zurückkommen; aber in der üblichen Ausdrucksweise scheint ein Verbrechen irgendeine *sichtbare* Bestrafung oder Konsequenz haben zu sollen. Bußgelder, Dienste für die Gemeinschaft oder Gefängnis kann man sich leichter vorstellen als eine Strafe auf Bewährung oder Strafaussetzung.

So haben wir versucht, Vergebung und Versöhnung in unserer Arbeit immer als ein Wort oder eine Redewendung zu verstehen und so darüber zu reden, um diese Falle zu vermeiden. Aber zunächst eine vorbereitende Beobachtung.

Unser Ausgangspunkt als Christen unterscheidet sich m.E. grundsätzlich von dem der säkularen Gesellschaft. Wir glauben, dass wir alle Sünder sind – „wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollen“ wie Paulus das ausdrückt. Es geht nicht darum, dass wir so schreckliche Taten vollbracht hätten, notwendigerweise (obwohl wir es haben könnten), sondern darum, dass wir das Ziel unseres Lebens verfehlt haben, das darin besteht, dass wir für Gott und zu Seiner Ehre geschaffen sind. Nun vermute ich, dass sich das erheblich vom Verständnis normaler Personen unterscheidet, die Kriminelle als „böse“ ansehen im Gegensatz zu uns Nicht-Kriminellen, die „gut“ sind oder wenigstens relativ gesetzestreu. Und so können wir uns überlegen fühlen oder projizieren unsere schlechten Anteile eher auf Kriminelle, anstatt die christliche Lehre zu beachten, die unsere grundsätzliche menschliche Situation und missliche Lage darlegt.

Es scheint mir, dass diese fundamentale christliche Lehre Christen den Anstoß für eine gewisse Einsicht oder sogar Solidarität mit solchen Zeitgenossen geben sollte,

- 3 -

die Verbrechen begangen haben oder dabei ertappt wurden. Leider hört man nur noch selten die alte Redeweise „Hätte Gott mich nicht bewahrt, wäre ich in der gleichen Lage“, und ich frage mich nach dem Zusammenhang damit. Ich frage mich manchmal, ob der christliche Gottesdienst bei dem durchschnittlichen Kirchgänger nicht eher das Empfinden der Frömmigkeit oder vielleicht der Respektabilität und Gesetzestreue fördert, als den alten Begriff „das Empfinden von Sünde“. Und ich denke, das Entscheidende hierbei ist, sich auf die Ehre Gottes zu konzentrieren und nicht damit zu beginnen, sich auf seine Sünde zu konzentrieren; denn je mehr Du die Ehre Gottes betrachtest, wirst Du um so mehr wirst Du Deine eigene Sünde erkennen.

Sie können das in Ihren Gruppen diskutieren.

Mir fallen hier unterschiedliche theologische Zugänge auf. Kürzlich wollten Creationisten betonen, dass der Mensch im Grunde gut sei und nicht von Grund auf sündig nach dem Sündenfall. Unsere Buch-Theologie wurde tatsächlich als zu „gerichtlich“ kritisiert. Inzwischen habe mich mehr mit creationistischer Theologie befasst als damals und habe Leute kennen gelernt, die den stellvertretenden Sühnetod z.B. schwer zusammenbringen können mit einem barmherzigen und liebenden Gott. Das dürfte vielleicht wieder ein Thema sein für die Gruppenarbeit. Aber ich möchte zwei persönliche Anmerkungen machen:

1. In meiner frühen methodistischen Erziehung lag das Gewicht tatsächlich schwer auf der Sünde und der Notwendigkeit meiner Rettung. Das diente dazu, die Gnade und Herrlichkeit Gottes zu betonen, da ich nur durch den Tod Jesu für mich das erlangen konnte, was ich selbst nicht schaffen konnte. Hätte ich ein Bewährungshelfer werden können, wenn ich nicht die rettende Gnade Gottes in den Begriffen dieser Theologie erfahren hätte?
2. Viel später habe ich mich intensiv mit den geistlichen Übungen (Exerzitien) von Ignatius von Loyola beschäftigt und hätte ohne sie nicht meine neue Berufung gefunden. Man verbringt eine ganze Woche – 5 oder 6 Stunden im Gebet jeden Tag - , indem man über Sünde und *die Erfahrung seiner selbst als geliebten Sünder* meditiert, bevor man überhaupt anfängt, das Evangelium und seine eigene Berufung zu betrachten. Und wenn man schließlich zur Betrachtung des Evangeliums kommt, wird man immer wieder in den zweiten und dritten „Wochen“ dieser Exerzitien unter das Kreuzes gezogen und eingeladen, dort auf Jesus zu schauen. Du sagst: „Du hast das für mich getan; was soll ich für Dich tun?“ So findest Du deine Berufung sehr kreuzzentriert heraus.

So ist der Hauptgrund, die Worte „Vergebung und Versöhnung“ in einem Begriff zusammen zu binden, zu unterstreichen, wie zentral der Prozess, die Erschaffung und das Wachstum einer neuen Art von Beziehung ist. Das beginnt damit, eine Gegendarstellung zum Begriff der „Vergebung“ als ein „Einmal-ist-keinmal“-Ereignis, das keine Konsequenzen hat, zu bringen.

Es gibt im christlichen Verständnis einige Anmerkungen für diesen Prozess:

1. Gott ist zuerst am Werk, ER übernimmt die Initiative beim Wunsch der „Rettung“. Im Methodistentum sprechen wir von der „vorlaufenden“ Gnade - die Gnade Gottes geht uns voraus und ist zuerst da.

- 4 -

2. Als Antwort darauf werden wir uns unserer Sünde im Allgemeinen und im Besonderen bewusst, d.h. wir empfinden die Bedeutung der Sünde und des Bekenntnisses und unserer Erlösungsbedürftigkeit. Wir sind traurig über unsere Sünde und bereuen sie. Interessanterweise wird in der säkularen Welt jemand, der keine „Reue“ zu zeigen scheint, härter bestraft. Hier zeigt sich etwas von einem christlichen Verständnis.
3. Dann handelt Gott und spricht uns frei – wir können das in meinem methodistischen Verständnis direkt zusammen mit der Gewissheit der Sündenvergebung erfahren.
4. Dann bereuen wir (tun Buße) – d.h. wir versuchen, unser Verhalten Gott, der Lehre und dem Beispiel Jesu gegenüber, zu ändern. Das ist der Teil, der im säkularen Verständnis von Vergebung nicht gesehen wird. Die Erfahrung der Vergebung ist eben **der Anfang** eines Prozesses. Erlösung kann ein dramatisches Ereignis eines besonderen Augenblickes sein; aber grundsätzlich handelt es sich um einen lebenslangen Prozess der Umgestaltung und Veränderung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie Charles Wesley das ausdrückt.
5. So versuchen wir, unseren Mitmenschen zu dienen als Reaktion auf unsere Erfahrung von Gottes Liebe und Seinem Umgang mit uns. Und wir versuchen, zu sozialer Gerechtigkeit usw. in der weiteren Umgebung zu verhelfen.
6. Ich vermute, dass Reue (Buße) noch etwas ist, was wir unseren säkularen Freunden nicht angemessen erklärt haben. Ich glaube, sie wird mehr wie Gewissensbisse oder Nachdenken über die Vergangenheit verstanden, als eine Entscheidung, sein Leben in der Zukunft zu ändern.
7. Im christlichen Verständnis ist Reue verbunden mit einer wachsenden Beziehung zu Gott und Seiner Würdigung und mit dem Dienst, den ER von uns fordert. Wir haben Gemeinschaft mit IHM und mit anderen Sündern, unseren christlichen Schwestern und Brüdern, und den Gottesdienst in der christlichen Gemeinde, um uns auf diesem neuen Weg und in dieser neuen Beziehung zu helfen.
8. Wenn wir auf diesem Weg weitergehen und mehr über Gott erfahren, werden wir uns unserer Sünde bewusster und der Zyklus beginnt von Neuem. Regelmäßig, Woche ein, Woche aus, hören wir den Priester oder Pastor sagen, „Deine Sünden sind Dir vergeben“, und wir setzen unsere geistliche Reise erfrischt fort.
9. Zuletzt ein theologischer Gesichtspunkt, der für mich mit meinem Methodistischen Erbe entscheidend ist. Die Wesleys waren absolut davon überzeugt, dass „alle gerettet werden können“. Das bringt uns zurück an den Standpunkt der Solidarität, mit dem ich diesen Abschnitt begonnen hatte. Niemand ist von der Schuldvergebung ausgeschlossen, auch nicht der schlimmste Verbrecher oder Missetäter, den man sich nur vorstellen kann. Wieder war dieses methodistische Erbe – und diese Theologie von Rechtfertigung und Heiligung -

entscheidend für meine Berufung in meine Arbeit als Bewährungshelfer. Wenn wir nicht diese Theologie haben, wenn wir nicht regelmäßig Sündenbekenntnis und Absolution erfahren, wenn uns der Sinn für den Aufruf zur sozialen Gerechtigkeit und die Mission zur Rettung aller fehlt ,

- 5 -

kann dann unser Glaube viel Brauchbares zu unserem Rechtssystem und der breiten Gesellschaft beitragen?

Die Bewährungs-Ordnung als Beispiel für einen christlichen Ansatz in der Praxis

Im zweiten Teil dieser Rede möchte ich Maßnahmen beschreiben, die beinahe 100 Jahre im britischen Kriminalstrafrecht bestanden haben, aber leider nicht mehr existieren. Ich spreche von der Bewährungsordnung und in geringerem Maße vom Bewährungsdienst, wie sie in Kraft gesetzt und ausgeführt werden sollten. Sie enthält einige Merkmale, die teilweise einige der Vorstellungen und Gedanken von Vergebung und Versöhnung, die wir unersucht haben, berücksichtigen. Sie kombinierte in einzigartiger Weise eine legale Maßnahme (keine Strafe) mit der Einbeziehung einer Person, die einen gewissen Standard repräsentierte, aber deren Hauptrolle aber darin bestand, einem Menschen in Schwierigkeiten zu helfen, sein oder ihr Leben in Richtung „gutes Betragen“ zu verändern.

Ich muss dazu etwas erzählen, um die wesentlichen Merkmale aufzuzeigen.

1. Im Englischen Recht gab es vor langer Zeit eine Bestimmung des Gerichtes, „jemanden zu gutem Benehmen und Friedenhalten zu verpflichten“, typischerweise für eine bestimmte Zeit (z.B. 12 Monate). Die Maßnahme enthielt die Aufforderung, die Person unter die Aufsicht einer anderen Person zu verpflichten; ein Diener könnte unter die Aufsicht seines Herrn gestellt werden, ein Arbeitnehmer unter die seines Arbeitgebers. So reicht die Idee, persönliche Hilfe und die Forderung nach gutem Benehmen mit einander zu verbinden, weit zurück. Ich habe keine Ahnung, woher das kam und weiß nicht, ob so etwas in europäischen Ländern existiert oder je existiert hat.
2. Im späten 19.Jh., einer Zeit schnellen Wachstums von Wohltätigkeitsorganisationen und Initiativen, die sich um Arme, Alkoholiker und Schwache in Großstädten kümmerten, gab es eine Gruppe für Enthaltbarkeit in der Kirche von England. Sie stellte „Missionare auf der Polizeistation“ auf – Menschen, die zu den niedrigeren Gerichten gingen und die Richter baten, ihnen Menschen in ihre Fürsorge zu entlassen. Die Missionare gebrauchten „das Unterpfand“ – ein Versprechen, auf Alkohol zu verzichten – als ein wichtiges Werkzeug in ihrer Arbeit mit den Menschen. Wenn eine Person ihr Wort brach, was das Versprechen anbetraf, gab der Missionar dem Gericht eine Rückmeldung. Stattdessen erhielt diese Person dann eine andere Maßnahme oder Strafe. Hier sehen wir also eine Theologie der Mission – die bis zu den Bedürftigsten reicht und zum Ausdruck bringt, dass „alle gerettet werden können“.
3. Aus diesem Zusammentreffen von gesetzlichen Maßnahmen, Menschen mit einer Mission und einer Methode sozialer Fürsorge entstand das Gesetz für Bewahrung von Tätern 1907 in England und Wales und 1908 in Schottland. Die Aufgabe der ersten Beauftragten wurde im Gesetz in

Worten beschrieben, die Generationen von Bewährungshelfern wohl vertraut waren – nämlich: führen, *raten*, *mithelfen* und *befreunden* mit denen, die unter ihrer Aufsicht sind.

- 6 -

4. Die Arbeit mit Menschen in Schwierigkeiten wurde vom Gericht nicht gesehen; aber ein Vertrauensverhältnis zwischen Gericht und den Helfern war entscheidend. Später wurde ein Helfersystem aufgebaut, in dem die Gerichte etwas von den Fortschritten der Menschen, die auf Bewährung freigelassen waren, erfuhren. Aber das Vertrauen des Gerichtes hing davon ab, dass „etwas getan wurde“ und dass die Helfer die Menschen, die sich nicht an die Regeln hielten, für ihr Vergehen wieder zum Gericht zurück verwiesen.
5. Hierunter ist irgendwo das theologische Konzept einer Verheißung verborgen, das uns lyrisch werden lassen kann und was wieder von spezieller Bedeutung für einen Methodisten ist. In der einzigartigen Liturgie feiern wir jedes Jahr den sog. Verheißungs-Gottesdienst, in dem wir unsere Versprechen Gott gegenüber erneuern, selbst wenn wir sie gebrochen haben.
6. Wichtig und faszinierend sind einige Details vom Gesetz. Die Person gibt entweder ihr Vergehen zu oder wird für schuldig erklärt. Die Bewährungs-Klausel ist, wenn eine gemacht wurde, nur in Übereinstimmung mit dem Täter festgelegt. Ihr oder ihm wird keine mögliche Alternative erklärt, falls die Bewährung nicht akzeptiert wird; aber es ist bei der Arbeit mit der Person wichtig, dass sie oder er der Maßnahme zustimmt.
7. Ferner wird eine Verordnung „ohne Verfahren bis zu einem Schuldspruch“ erlassen im Schnellverfahren in kleineren Fällen in Schottland und „anstatt eines Urteils“ in allen Fällen in England und Wales und in schwereren Fällen der Anklage in Schottland. Wie passt das zur Theologie der Stellvertretung? Es ist in der Tat eine Alternative zum Strafmodell.
8. Ja, es gibt Disziplin während der Bewährungszeit – man ist zu einer guten Beziehung zu seinem Bewährungshelfer gezwungen und zum Bemühen um gutes Betragen und an seinen Problemen zu arbeiten. Sonderbedingungen können in der Verordnung berücksichtigt werden – z.B. eine Behandlung für eine Sucht= oder andere Geisteskrankheit zu erhalten. Für den Täter können manche Aspekte lästig sein, da Versuche, sein Verhalten zu verändern, angestrebt werden.
9. Wenn jemand die Bewährungszeit zufriedenstellend abschließt, ist das das Ende der Angelegenheit. *Es gibt keine Strafe; es ist das Ende der Strafe.* Es gibt keine geringere Strafe wegen guter Führung. Es gibt nur dann eine Strafe, wenn gegen die Vereinbarungen verstoßen wird, entweder wenn ein neues Vergehen begangen wird oder die Vereinbarungen nicht eingehalten werden – wie z.B. den Kontakt mit dem Bewährungshelfer zu halten.
10. Während meiner Zeit in Schottland konnten wir eine neue Entwicklung ausprobieren. In den frühen 70-iger Jahren hat ein wichtiges Komitee Vorschläge für neue Maßnahmen als Ersatz für das Gefängnis gemacht – 42000 Gefängnisinsassen wurden als ein großes Problem angesehen (heute sind es doppelt so viele). Eine der Maßnahmen, die vorgeschlagen

wurde, beschreibt einen Dienst für die Gemeinschaft, welcher innerhalb der Bewährungsverordnung angefordert werden sollte, sofern angemessen. Die Regierung in der Zeit dachte, dass eine abgetrennte

- 7 -

und neue Strafe, die Gemeinschaftsdienst-Gesetz genannt wurde, ihnen mehr politische Vorteile verschaffen würde. Und diese Option wurde 1972 in England und Wales im Kriminalstrafgesetz eingeführt.

11. Die schottischen Richter wollten diese Maßnahme gern für sich zur Verfügung haben; aber es war nicht die Zeit der Gesetzgebung für die englische Regierung in Westminster (das war vor der Überweisung vieler Machtbereiche an eine getrennte schottische Regierung), Gesetzesvorschriften zu erlassen. So wurde in der Voraussicht, dass die schottische Gesetzgebung bald dem englischen Muster folgen würde, von verschiedenen Bereichen Geld für Versuchsprojekte angeboten. Aber die Vorschrift war, *dass diese sich einordneten in das geltende Recht, das im Bewährungsgesetz Sondererfordernisse erlaubte*. Ich dachte, das sei wunderbar. Da gab es eine ausgezeichnete Gegenseitigkeit von einigen Tätern, die einerseits Hilfe von der Gesellschaft durch Bewährungshelfer/ Sozial-Arbeiter erhielten, andererseits aber der Gesellschaft Hilfe zurückgaben, besonders den benachteiligten Menschen und Gruppen. Als das Gesetz in Schotland schließlich durchgekommen war, haben wir BEIDES erhalten, eine getrennte Gemeinschaftsdienst-Ordnung UND offizielle Einrichtungen für den Gemeinschaftsdienst, die Voraussetzungen für die Bewährung darstellen. Auf diese Weise gab es eine größere Vielseitigkeit.

Leider ist das alles wieder aufgehoben worden. Ich werde schnell darüber hinweggehen, da es eine schmerzhaft Angelegenheit ist. Hauptkriminelle in meinem Buch waren Michael Howard (Haus-Sekretär der Torys), der eines Tages eine neue Taktik verkündete, die er „Gefängnis-Arbeiten“ nannte, und sein Premierminister, John Major, der ziemlich gleichzeitig verkündigte, „wir müssen mehr verurteilen und weniger Verständnis zeigen“ (im Umgang mit Verbrechen). Das war der offizielle Tod von Vorstellungen wie „hätte mich Gott nicht bewahrt, wäre ich in gleicher Lage“ und „alles zu kennen heißt alles zu vergeben“ (tout savoir, c'est tout pardonner), was größtenteils stillschweigend den Werten zugrunde lag und was im Namen der Reform und der Rehabilitation versucht wurde. Ich fand ihre Bewegung nicht nur zynisch in ihren politischen Motiven, sondern – wenn ich das so sagen darf – nicht zu vergeben. Möge der Herr Erbarmen mit ihren Seelen haben, wenn sie vor dem Richterstuhl erscheinen müssen, was ich schwer finde!

Es gibt einen Hintergrund zu Michael Howard's „Gefängnis-Arbeiten“. Es gab eine Phase während der Diskussionen über Untersuchungen von Verurteilungen und ihrer Wirkungen, die Ergebnisse produzierten, die in dem Satz zusammengefasst werden können „nichts läuft“. Wenn man das schlichte Kriterium der Wiederholungstat innerhalb eines bestimmten Zeitraums nach dem Ende der Strafe beurteilt, schien es keinen Unterschied zu geben, ob jemand im Gemeinschaftsdienst, auf Bewährung oder im Gefängnis war. Ein Kernpunkt auf diesem Gebiet ist, dass man keine Kontrollgruppenexperimente heranziehen kann; man kann nicht eine Gruppe von Menschen mit gleicher Geschichte und Hintergrund wahllos zur Bewährung oder für das Gefängnis aufteilen. Aber diese Erkenntnis führte nicht dazu, dass jeder auf

Bewährung gesetzt wurde (was billiger gewesen wäre), als viel mehr dazu, weiterhin unbarmherzig Menschen ins Gefängnis zu schicken.

- 8 -

In letzter Zeit bin ich nicht mehr so in Berührung mit diesem Gebiet, aber ich habe eines der gegenwärtigen Geheimnisse mitbekommen, dass Verbrechen in den letzten 5 bis 6 Jahren gleichzeitig ständig abnehmen und die Zahl der Gefängnisse epidemische Proportionen annehmen und Verwaltungen vorschlagen, riesige neue Titan-Gefängnisse zu bauen, weil sie diejenigen unterbringen müssen, die das Gericht schicken möchte. Sie sehen, warum ich sage, dass die Politik des Strafrechts nicht auf Vernunft aufgebaut ist. Die öffentliche Meinung ist nicht vernünftig, aber sie beeinflusst Richter und Politiker. Wer wird es unternehmen, die öffentliche Meinung zu verändern?

Die neue Labour(partei) hat mit ihrem Versprechen, „hartnäckig bei Verbrechen und hartnäckig bei ihren Ursachen“ zu sein, sicherlich einen ersten kleinen Schritt getan. Jetzt haben wir Rückerstattung an die Gemeinschaft (nicht Gemeinschaftsdienst!); und Täter müssen öffentlich stigmatisierende Kleidung tragen, wenn sie ihre Arbeit tun. Und seit einem Gesetz aus den frühen 1990-iger Jahren gibt es keine Bewährung mehr, sondern es wird Gemeinschafts- Strafordnung genannt; man stimmt nicht mehr zu und es gibt keine Möglichkeit mehr neben dem Urteil, sondern das Urteil ist eines unter anderen. Ich könnte weiter fortfahren!

Ein paar langjährige Freunde und ich hielten eine offizielle Erinnerungsfeier für die Bewährungsordnung und den Bewährungsdienst ab und keiner arbeitet mehr auf diesem Gebiet.

Aber noch ein kleines Lichtzeichen der Hoffnung, in mein eigenes Horn zu stoßen, ehe ich diesen Abschnitt beende. In den frühen Jahren dieses Jahrtausends konnte ich als Direktor der Sozialarbeit in der West-London-Mission der methodistischen Kirche einige staatliche Gelder erlangen, um ein kleines Projekt aufzuziehen, das wir „Haft und größere Reichweite“ nannten, es war Teil einer größeren Initiative, die Obdachlosen und Leuten, die auf der Straße schliefen, in Zentral-London helfen wollte. Wir konnten drei Sozialarbeiter einstellen, die jeden Tag zunächst die Polizeizellen in Charing Cross und Bow Street aufsuchten, um Obdachlose, die wegen kleinerer Vergehen inhaftiert waren, zu interviewen und herauszufinden, ob wir ihnen in irgendeiner Weise helfen konnten, Haft und Gerichtsverfahren zu vermeiden. Dies waren genau die gleichen Gerichte, in welchen unsere Vorgänger vor fast 100 Jahren ihren Beruf ausübten. Leider sind die Jahre 2007 und 2008 verstrichen, ohne dass irgendein neues Gesetz für Bewährung von Straffälligen verabschiedet wurde. Aber ich glaube, dass der Plan immer noch existiert.

Das Ärgernis der Vergebung

Wir haben nun bedacht, wie zentral Vergebung und Versöhnung im Verständnis des Evangeliums sind, und wir haben als ein Beispiel einen kleinen Einblick in die Praxis einer Maßnahme bekommen, die im Strafrechts-System existierte.

In diesem letzten Abschnitt meiner Rede möchte ich darüber nachdenken, wie radikal sich unser christliches Verständnis von normalen weltlichen oder gesellschaftlichen Vorstellungen von Strafe unterscheidet. Ich denke, dass unsere Lehre von

Vergebung *gegen das angeht und scheint dem zu widersprechen*, was die meisten Menschen als Zweck oder Ziel einer Strafe ansehen.

Ich habe schon den Punkt berührt, nämlich die Vorstellung, dass ein Verbrechen sichtbare und normalerweise schmerzhaftere Konsequenzen haben sollte.

Grundsätzlich haben wir die Vorstellung von Strafe, dass sie Schmerzen bereitet.

- 9 -

So fügen wir jemandem Schmerzen zu für die, die sie anderen zugefügt haben. Vergebung befindet sich in völligem Gegensatz dazu; nichts im Sinne von sichtbaren Schmerzen scheinen sich zu ereignen. Da besteht keine Strafe. Aber wir sagen in unserem Glaubensbekenntnis *credo – in remissionem peccatorum*. Ich **glaube** an die Vergebung von Sünden. Und wir nehmen diese Antwort an wegen unserer eigenen Erfahrung, geliebte Sünder zu sein, denen vergeben ist und die erlöst sind. Wenn wir diese christliche Erfahrung nicht haben, ist es unwahrscheinlich, dass wir diese Lehre weiter vermitteln können.

Sie mögen nebenbei überlegt haben, ob die Kirche vergeben kann oder es tut. Was passiert, wenn die Spitze von ihrem Dach gestohlen wurde oder der schöne silberne Abendmahlskelch, oder wenn der Kassensführer den Ertrag des Verkaufs von gestifteten Gegenständen unterschlägt. In Schottland hat der Einfluss Calvins im allgemeinen Empfinden ein Bild von einem strafenden und zornigen Gott nahegelegt, und die Lehre von der Praedestination ist nicht für die Vorstellung geeignet, dass Menschen sich ändern können. Wie wunderbar war es deshalb, dass Duncan Forrester (Pastor Prof. Duncan Forrester, jetzt im Ruhestand, der Vorsitzende unserer Arbeitsgruppe) folgendes Zitat von Calvin fand, das sich besonders auf die Kirche bezieht. „Wir klagen in der Sünde von diesem, unserem Bruder (sic) unsere eigenen Sünden an und verurteilen sie; in seinem Fall beklagen und bedenken wir unsere sündige Natur; wir schließen uns ihm an in der Reue, den Tränen und Gebeten in der Erkenntnis, dass kein Fleisch in der Gegenwart Gottes gerechtfertigt werden kann ohne Barmherzigkeit..... Wir alle, die hier anwesend sind, verbinden deine Sünde mit unserer Sünde; wir alle sehen deinen Fall als unseren eigenen an; wir klagen uns nicht weniger an als dich; und zuletzt nun vereinen wir uns im Gebet mit dir, dass du und wir Barmherzigkeit empfangen und das durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Calvin, Kirchen Disziplin 1571, zitiert in Wood (1991) S.72.

Wenn also die Kirche kein Beispiel für Vergebung geben kann, wie können wir dann anfangen, der Gesellschaft vorzuschlagen zu vergeben?

Eine zweite Überlegung ist die, dass Vergebung als unfair empfunden wird. Es wird gesagt, dass die Briten ein großes Verständnis von Fairness haben und Vergebung verletzt dieses Verständnis von Fairness. Eines der beliebten Gleichnisse von Duncan Forrester in diesem Zusammenhang ist das von den Arbeitern im Weinberg; diejenigen, die nur eine Stunde gearbeitet haben, erhalten den gleichen Lohn wie die, die seit Sonnenaufgang gearbeitet haben. Er sagte gern, dass dieses Gleichnis weniger mit Wirtschaft als viel mehr mit Gerechtigkeit zu tun hat. Und er sprach über die Botschaft, dass Gottes Gerechtigkeit großzügig ist; sie wurde als unfair und falsch empfunden. So haben wir hier ein Thema über Großzügigkeit und Liebe sowie einfach über Barmherzigkeit und Vergebung.

Ein großer Teil der Urteile in unserem Strafrechts-System hat etwas mit der Kalkulation der Verhältnismäßigkeit zu tun, wie angemessen eine Strafe für ein Verbrechen ist. Wenn ein Verbrechen in irgendeiner Weise schwerer ist (z.B. wenn eine Rassenkomponente eine Rolle spielt), ist es schlimmer und die Strafe wird

härter. Auf der anderen Seite können sich auch Abmilderungen in der Gegenrichtung auswirken. Ich denke manchmal, dass die Richter Ihrer Majestät ein gewisses Maß an höherer Mathematik beherrschen müssten, um diesen Teil ihrer Arbeit auszuüben. Das zugrunde liegende Bild ist das der Waage der Justiz. Ein Verbrechen belastet die Waage auf der einen Seite und die Strafe hat das

- 10 -

Gleichgewicht wieder herzustellen. Das Gleichgewicht ist die Normalität, die durch ein Verbrechen gestört wird und wieder hergestellt werden muss. Sie mögen in Ihren Gruppen darüber nachdenken wollen, in wie weit christliches Denken und christliche Lehre Fairness und Angemessenheit beeinflussen und formen – z.B. „ein Auge für ein Auge“ mag schon ein Vorteil gegenüber dem gewesen sein, was vorher war. Aber Ihr mögt auch die Vorstellung von Gottes *großzügiger Gerechtigkeit* bedenken wollen als ein Beispiel dafür, wie die Lehre des Neuen Testaments darüber hinausgeht.

Ein dritter Punkt betrachtet die Art und Weise, wie Mythen und Konstruktionen dem Gesetz zugrunde liegen. Die Voraussetzung ist normalerweise die von „mens rea“ – d.h. einem ausgeglichenen, denkenden und nüchternen Verstand. Menschen sind für das verantwortlich, was sie tun. Am Rande gibt es Zugeständnisse für Psychiater, die Menschen beurteilen, die wegen irgendwelcher geistigen Störungen nicht verantwortlich gemacht werden können; aber diese Ausnahmen eignen sich nur, die Norm zu unterstreichen. Ich spreche hier darüber, wie gelegentlich die medizinische Sicht die normale Sichtweise des Gesetzes, wie Schuld festgelegt wird, stört. Dieser Punkt muss gesondert betrachtet werden in Anbetracht der unzählig vielen Straftäter, die laut Gesetz schuldig sind, ABER AUCH Zeichen einer psychischen Erkrankung aufweisen wie Sucht etc. Ich werde diesen Aspekt noch einmal etwas später berühren. (Eines der interessantesten Referate, das wir in unserer Arbeitsgruppe diskutierten, war eines über das Subjekt Schuld, wie sie insbesondere von einem Juristen, einem Psychiater und einem Theologen gesehen wird – das könnte auch ein weiterer Diskussionspunkt in Ihren Arbeitsgruppen sein.)

Nun könnte es tatsächlich passieren, dass einige Täter ein Verbrechen genau planen und dabei ihre Chancen ausrechnen, nicht gefasst zu werden und mit welcher Verurteilung sie normalerweise rechnen müssten, wenn sie gefangen genommen werden; der Aspekt der Abschreckung setzt diese Art der Überlegung voraus. Aber wie viele Straftaten geschehen aus der Gelegenheit heraus und gedankenlos; aus Leidenschaft oder Wut oder Verlust der Kontrolle über die eigenen Gefühle oder Balance; oder unter Alkoholeinfluss oder um Mittel für seine Drogenabhängigkeit zu erlangen? So könnte das Konzept dem Zwecke dienen, formal Schuld vor dem Gesetz zu formulieren; aber es scheint ziemlich irrelevant für das normale menschliche Leben zu sein. Es ist auch eine Frage der gleichen Chancen. Es berücksichtigt keine soziale Ungerechtigkeit und ungleiche Voraussetzungen im Leben; wie kann es frühe Kindheitserfahrungen wie Verlust der Mutter oder Missbrauch in Betracht ziehen? Die Konzepte von Ursachen unterscheiden sich in den Sozialwissenschaften und der Psychologie erheblich von denen, die im normalen Gerichtsalltag angenommen werden. So hat hier unsere Theologie, die die menschliche Beschaffenheit und weitergefasste Konzepte von sozialer Gerechtigkeit und Fairness betrifft, wenig Raum.

Ein vierter Punkt erwächst auch aus der Vorstellung der Waage der Gerechtigkeit und ihrer Rückkehr zu einem Gleichgewicht oder zur Balance. Im Englischen beginnen viele Worte, die etwas mit Vorsatz oder Strafe zu tun haben mit einem „r“ oder „e“ – re. Worte wie Vergeltung (retribution), Wiedergutmachung (reparation), und sogar Wiedereingliederung (rehabilitation) haben diesen rückwärts gewandten Blick, der zu dem zurückkehrt, was vorher war. Und wie ich vorher schon erwähnt

- 11 -

habe, haben auch die Vorstellungen von Reue (remorse, repentance) im normalen Sprachgebrauch etwas mit einem Rückblick zu tun, dass einem leid tut, was man getan hat, aber nicht mehr. Im christlichen Verständnis von Reue/Buße arbeitet man jedoch in Richtung einer völlig neuen Situation, eines veränderten Verhaltens, und einer *neuen Beziehung* zu denen, denen man geschadet hat und zur Gesellschaft mehr allgemein.

Viele Jahre haben wir überlegt, wie man beim Herangehen an Strafe und Verurteilung Modelle mit aufnehmen kann, die unterschiedlich beschrieben werden können mit „Wohl(ergehen)“ oder „Behandlung“. Als die Theorie und das Verständnis der Psychiatrie sich im 20. Jh. Mehr ausbreitete, wurden die „Missionare der Polizeistation“ zu Sozialarbeitern. Ihre Ausrüstung bestand mehr aus Psychiatrie und Seelsorge und ersetzte zunehmend die der Bürgerschaft! Wir sprachen vom „medizinischen Modell“ – bei Verbrechen handelte es sich um Pathologie, nicht um Sünde. Es war ein Symptom nicht nur der frühkindlichen Probleme, sondern auch soziologischer Umstände – z.B. wie die Zugehörigkeit zu einer Bande. Wenn man die zugrunde liegende Pathologie behandeln könnte, würde das Verbrechen aufhören.

Einer der Kritikpunkte an der Vorstellung dieses „Rechtsmodells“, das gerade Fairness und Verhältnismäßigkeit betont, ist das, dass man eine unfair lange Strafe erhalten könnte, wenn man Nöte oder Probleme hätte, damit man genug Zeit für eine „Behandlung“ zur Verfügung hat. Eine hübsche Geschichte aus meiner Zeit in Birmingham unterstreicht diesen Punkt. Ein Kollege war beauftragt worden, die Hintergründe bei einem Mann herauszufinden, warum dieser Damenunterwäsche von einer Wäscheleine gestohlen hatte. Er strotzt geradezu vor Freudscher Theorie, als er eine Bewährungszeit mit der Auflage einer psychiatrischen Behandlung empfahl. Der Richter erklärte: „Ich habe den Bericht gelesen; Sie sind weiter nichts als ein normaler Hosen-Dieb. Bußgeld 10 Pfund.“ Wenn Sie gefragt werden, ob Sie lieber ein Bußgeld von 10 Pfund bezahlen oder eine Bewährungsstrafe haben wollen, wofür würden Sie sich entscheiden?

So haben wir jetzt ein bisschen genauer zu unterscheiden zwischen Pathologie, Krankheit, Sucht und dgl. einerseits und einer Straftat andererseits. Jedes muss gesondert betrachtet werden und dann können mögliche Verknüpfungen untersucht werden. Nicht jeder Alkoholiker wird straffällig. (Ich kann mich tatsächlich an einen Fall erinnern, in dem der Verteidiger versuchte, die Strafe mit dem Hinweis, dass der Klient betrunken war, abzumildern; der Amtsrichter meinte, „das mache die Sache eher schlimmer“, wengleich vielleicht mit einem leichten Augenzwinkern.) Wir müssen zeigen können, dass das Risiko einer Wiederholungstat signifikant durch eine Maßnahme ohne Vormund und innerhalb einer Zeitvorgabe begünstigt werden kann. Das Vergehen ist die eine Sache, die das Gericht bestrafen oder sonst wie behandeln muss: der Täter ist die Person, die vielleicht eine Behandlung benötigt, ob medizinisch, sozial oder seelsorgerlich.

Und der letzte Punkt unter dieser Überschrift ist der, dass man bei Gericht eine Bewährung oder irgendeine andere „Chance“ *einmal* erhalten kann! **Aber man erhält selten mehr als eine Chance – danach hat man verspielt.** Aber man kann wiederholt mit Gefängnis oder anders bestraft werden, was sinnlos ist, besonders bei wiederholt kurzen Strafen. Und die schlimmste Art von Täter wird als Serientäter beschrieben – ein Serien-Paedophiler, ein Serien-Vergewaltiger usw. Und ich

- 12 -

wundere mich manchmal, ob die wachsende Zahl von Fällen, in denen Richter eine „lebenslängliche“ Strafe verhängen, nicht nur eine zunehmende allgemeine Meinung zur Strafbarkeit widerspiegeln, sondern auch den Verlust des Glaubens an die Fähigkeit von Menschen, sich ändern zu können. Wir sind ein Risiko gegen die Kultur. Und unser Glaube an die Fähigkeit von Menschen, sich ändern zu können, ist schwer durchzuhalten angesichts der Beweise von menschlichem Verhalten: der Berichte über die, die eine Chance bekommen haben und der psychologischen Beurteilung, welche keine „Heilung“ für bestimmte Zustände erkennt.

Jesus hat jedoch *wiederholte Vergebung* gelehrt! Sie erinnern sich an die Geschichte, wo Petrus ihn fragt, wie oft er seinem Bruder vergeben soll und siebenmal vorschlägt als ein großzügiges Entgegenkommen. Jesus antwortete „nicht sieben, sondern siebenzig mal siebenmal“; and wenn Sie bei 489 immer noch zählen, haben Sie hier die Botschaft verpasst!

Zusammenfassung

Wie antworten Sie also meinem ehrenwerten Richter – kann die Gesellschaft vergeben?

Ich weiß nicht, ob sie von der Verfassung her nicht dazu in der Lage ist; aber es sieht kaum oder häufig in der Praxis nicht danach aus. Und kann sie es denn, wenn die Kirche sie nicht durch ihr Beispiel anführt?

Interessanterweise hat unser Buch einige andere Denkanstöße vermittelt. Ein Amtsrichter sagte: „Vielleicht sollte ich den Täter um Vergebung bitten für das, was ich ihm antun will, insbesondere in der Kenntnis der Bedingungen, die die Gefangenen vorfinden und der Tatsache, dass sie dort nicht lange genug sein werden, dass sich etwas Positives für sie entwickeln könnte.“ Und in dem gleichen Sinne sagte ein Gefängnisdirektor, der Mitglied unserer Gruppe war, dass er sich auf einer persönlichen Ebene schämen würde für die Bedingungen (besonders in einem großen, lokalen Gefängnis), in dem er Menschen halten muss. Sein Hintergrund war der jetzt abgeschaffte Jugendstraffvollzug – ein Ort, wohin man junge Täter schickte, die eine Ausbildung, insbesondere einen Beruf brauchten. Aber dasselbe Rätsel trifft hier zu. Wenn eine Person eine Ausbildung und einen Beruf braucht, müsste dies möglich sein, ohne ins Gefängnis gehen zu müssen. Streng nach dem Gesetz ist das ein Vergehen, dass eine Gefangennahme rechtfertigt, Ich erinnere mich an einen Teenager, den ich in Bradford auf Bewährung hatte, der mich fragte, ob er seinen Bruder mit auf das Bewährungs-Camp bringen könnte. Ich konnte nicht sagen, was ich dachte, nämlich: „Ja, wenn er ein Verbrechen begeht und seine Strafe auf Bewährung ausgesetzt wird.“

Mein Thema ist das, dass Vergebung und Versöhnung – immer zusammen als Paar zu gebrauchen – ein ganz zentrales Thema in unserem Evangelium ist. Und dieses Evangelium ist in der Tat ein „Ärgernis“, ein Stolperstein, und das für normale, gute,

denkende Menschen. Es steht so im Gegensatz zu Konzepten wie „mens rea“, Fairness, Angemessenheit, Zurückschauen, Rückkehr zu einem angenommenen vorherigen Gleichgewicht. Gottes großzügige Gerechtigkeit verletzt unser normales Rechtsempfinden.

Und ich behaupte, dass wir uns kaum, wenn das Evangelium lediglich eine Lehre und nicht Teil meiner Erfahrung als Christ ist, zu diesem Ärgernis bekennen und

- 13 -

dieses in unserer Haltung gegenüber Verbrechen, Justiz und Tätern zum Ausdruck bringen. Wenn unser Glaube lediglich nominell ist oder wir darin vor allem meinen, gut und respektabel zu sein, dann werden wir das nicht begreifen. Der selbe Duncan Forrester pflegte zu fragen: „Liegt uns an der Mittel-Klasse-Respektabilität oder am Evangelium von Jesus Christus?“ Wenn wir die Ehre Gottes aus den Augen verlieren, verlieren wir das Empfinden für Sünde. Wenn wir keine Vorstellung von der Herrlichkeit Gottes für unser Leben, unsere Gesellschaft und für unseren Kosmos haben, werden wir wahrscheinlich keine Mitarbeiter für IHN werden und die Dinge richtig stellen. Wenn wir in unseren Gottesdiensten nicht regelmäßig beides, Sündenerkenntnis und Absolution mit der Gewissheit der Vergebung, erfahren, werden wir kaum zur Versöhnung vordringen, zu der geistlichen Reise der Veränderung in unserem Denken und Fühlen, von der Veränderung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie Charles Wesley das ausgedrückt hat.

Die Einladung von Jesus lautet also – sei ein Serien-Vergebender!

Deutsche Übersetzung: Gerda Matthiessen Garbers